

Laibacher Zeitung.



Nr. 84.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 11. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. den Religions-Professor am k. k. Obergymnasium in Spalato Hieronymus Moscovita zum Ehren-domherrn des dortigen Kathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die Präsidialkanzlei des Herrenhauses hat am 9. d. M. die vom Abgeordnetenhaus angenommene Regierungsvorlage, betreffend die Reform der Brantweinsteuer, an die Mitglieder der verstärkten volkswirtschaftlichen Commission, welcher bekanntlich diese Vorlage zur Vorberathung zugewiesen wurde, versendet. Die bezüglichen Commissionsitzungen werden jedoch erst nach den Osterfeiertagen stattfinden, da mehrere Mitglieder der Commission sich in ihre Heimat begeben haben und erst nach Ostern wieder in Wien eintreffen werden.

(Zur Viehmarktfraße.) Die österreichisch-ungarischen Conferenzen über die Marktfraße wurden gestern zu Ende geführt. Deren Resultat ist bei dem Umstände, als die Ergebnisse derselben dem Minister-rathe unterbreitet werden müssen, zur Stunde noch nicht bekannt.

(Zur Lage in Nordböhmen.) Der „Pötkrof“ protestiert gegen die Behauptungen, als ob die Tschechen Ausnahmestützpunkte gegen die Deutschen in Nordböhmen anstreben würden. Was Se. Excellenz den Statthalter betrifft — schreibt „Pötkrof“ weiter — so könne er („Pötkrof“) die „Deutsche Zeitung“ und das ganze Oppositionslager versichern, dass der Statthalter zu den oder ähnlichen Schritten und Vorkehrungen, wie sie ihm die „Deutsche Zeitung“ imputiert, niemals gerathen und niemals dieselben beantragt habe. Auch sei Baron Kraus nicht gewonnen worden für einen Ausnahmestützpunkt; im Gegentheil gehöre der Statthalter zu jenen österreichischen Staatsmännern, welche das Wohl des Staates nicht in der Einschränkung und Verkürzung verfassungsmäßiger und politischer Freiheiten und Rechte erblicken und suchen. Baron Kraus

hatte, wie er durch seine Thaten bewiesen, nicht den Ehrgeiz, sich Lob und Ruhm seitens der nationalen und politischen Fanatiker zu erwerben. Er erachte es als seine vorzügliche Pflicht, dem Rechte und Geseze Geltung zu verschaffen, ohne Rücksicht auf denjenigen, welcher es stört. „Wir hoffen und zweifeln nicht daran, dass seine feste Hand mit den normalen Mitteln und Organen in Böhmen ausreichen werde, damit hier wieder Ordnung herrsche und in unserem schönen Lande ein gesunder Friede zwischen beiden Nationalitäten sich niederlasse. Was uns betrifft — schließt „Pötkrof“ — so hatten wir erst kürzlich mit entschiedener Aufrichtigkeit unserem Volke ans Herz gelegt, dass es im versöhnlichen Geiste handle und wirke. Unseren Rath wiederholen wir und fordern neuerdings und nochmals alle wahren Patrioten und alle, welche guten Willens sind, auf, sich nicht von Leidenschaften hinreißen zu lassen und den Verstand dem Gefühle voranzusetzen. Wir sind entschieden dagegen, dass bei uns ein Aus-hungerungskrieg geführt werde, weil dabei das Ver-fassungs- wie das wirtschaftliche Leben geschädigt würde, weil dadurch vielleicht die Verständigung mit unseren deutschen Landsleuten auf ewig begraben würde, von denen gewiss die ungeheure Mehrheit das Hezen, das rohe und unsittliche Handeln gegen unsere Stammes-genossen in den nördlichen Gegenden verdammt und verurtheilt oder wenigstens nicht billigt.“

(Deutscher Schulverein in Böhmen.) Der „Presse“ wird aus Reichenberg geschrieben: Der aufmerksame Beobachter der Begebenheiten in den deut-schen Kreisen Böhmens, der seine Wahrnehmungen in unmittelbarer Berührung mit dem Volke macht und nicht aus der extremen und leidenschaftlichen Provinz-presse schöpft, wird durch Hunderte von Beispielen überzeugt, dass die deutsch-nationale Bewegung nur auf den Schultern einiger recht vorbrüchlicher und mit allem Terrorismus arbeitender Agitatoren ruht, die zeitweilig, in Ermangelung anderer gegnerischer Angriffsobjecte, auch die Heroen des eigenen Bagers nicht verschonen. Wir werden erst später diese Ma-nipulations-Methode bloßlegen, die heutigen Zeilen seien der Constatierung gewidmet, dass die Theilnahme an dem Deutschen Schulverein, welcher bei seinem Inslebentreten selbst conservative Kreise zur Unter-stützung animierte, im rapiden Niedergange begriffen ist. Nehmen wir nur einen Theil der Jahresberichte der Ortsgruppen zur Hand, welche in der abgelaufenen Woche erstattet wurden. Aus Aussig schreibt der vor-

tige „Anzeiger“: „Wir waren von dem Verlaufe der Versammlung nichts weniger als befriedigt, und die für eine so eminente Sache wichtige Begeisterung hatte nicht platzgegriffen“, und er verweist die Aussiger Stadtherren an das Beispiel der „wackeren Landwirte im kleinsten Dörfchen“. In Elbogen klagt der Vor-stand „über das abnehmende Interesse an dem Schul-vereine mit besonderer Rücksichtnahme auf den huma-nitären Zweck desselben und den urdeutschen Charak-ter der Stadt“. In Neustadt ergibt sich, „dass im lektverfloffenen Jahre die allgemeine Theilnahme eine weniger rege als früher war, obzwar die Opferwillig-keit für die nationale Sache derzeit nöthiger ist“. Die Ortsgruppe Brüx constatirt den Austritt vieler Mit-glieder, welche sie als „Auchdeutsche“ bezeichnet, troz-dem sich diese den Titel echter Deutscher durch den Erlag nur eines Guldens weiter erhalten könnten. Ueber die hiesige Hauptversammlung berichtet die „Ab-wehr“ in Wernsdorf, „dass dieselbe einen sehr uner-freulichen Anblick bot“; mit „Behmuth“ gedenkt sie der außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der zwei Vorjahre, und drängt sich ihr die Ueberzeu-gung auf, dass die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins auf dem besten Wege ist, „in beschauliche Behaglichkeit zu treten“. Der Vorsitzende dieser Gruppe constatirt, „dass Reichenberg 28 000 Einwohner zählt, sich gerne die deutsche Metropole Böhmens nennen lässt, und dass trotz des geringen Jahresbeitrages für die eminent deutsche Sache nur 1000 Mitglieder ver-treten sind“. Zu ihrem oberwähnten Berichte bemerkt die „Abwehr“ wörtlich: „Scheint leider auch ander-wärts eintreten zu wollen.“

Ausland.

(Preussisches Socialistengesetz.) Dass es in allen politischen Parteien einzelne Männer gibt, die sich nicht scheuen, ihren Parteigenossen zu Leide die unverblühte Wahrheit zu sagen, bestätigen auch einzelne Mannen des jüngsten Kindes parlamentarischer Laune, der deutschen freisinnigen Partei.

Nach Eduard v. Hartmann hat sich nun auch Mommsen für die Verlängerung des Socialistengesetzes ausgesprochen. Hartmann glaubt, dass ohne das So-cialistengesetz die Bewegung stets zugenommen hätte und heute nicht dreizehn, sondern dreißig Social-Demokraten im Reichstage wären, und dass nach Aufhebung des Gesetzes die Zunahme der zurück-

Neuigkeiten.

Deutsche Kochkunst.

Eine culturhistorische Studie von Dr. Anton Schloßar in Graz.

(Fortsetzung.)

Bekannt ist in Oesterreich der Ausdruck „ungari-sches Rebhuhn“, ebenso bekannt ist es, dass man es weder mit einem ungarischen noch mit einem anderen Rebhuhn zu thun habe, sondern mit einer Gallerte aus Ochsen- und Kalbsfüßen. Nun, die Speise findet sich schon vor 500 Jahren unter dem Namen geistliche und scheint als Nahrungsmittel für die dienende Classe und Leute der unteren Volksschichten besonders beliebt gewesen zu sein, ebenso in einfachen Klöstern für das Unterpersonal.

Ein leckeres Gericht kannte man in dem Brei, der nicht selten bei den Schriftstellern und Dichtern jener Zeit genannt wird und der desto besser war, je süßer er aufgesetzt wurde.

Das Wildpret, welches bisher ziemlich gemein war, wurde nun auch den kostbareren Gerichten bei-gezählt, und die Zeiten des Ritterthums sowie die späteren sahen es immer seltener auf dem Tische des ärmeren Mannes, des Bürgers und des Bauers.

Schweinefleisch mit Sauerkraut wurde bald ein sehr beliebtes Gericht, nicht nur bei Bauern-Hochzeiten, wie noch heutzutage in den deutschen Landen, sondern auch bei den Tafeln der Höchsten. Man wußte die Vortrefflichkeit des Gerichtes schon zu würdigen, wenn auch Vater Uhlend noch nicht seine heiteren Verse ge-dichtet hatte, die das Lob des Schweinefleisches poetisch der Welt verkündigen.

Die poetische Beschreibung eines großen Gast-mahles aus dem 14. Jahrhundert, welche uns insbe-

sondere auch von der Pracht erzählt, die bei dergleichen prunkhaften Mahlzeiten entfaltet wurde, finden wir bei dem Dichter Peter Suchenwirt (der beiläufig um 1400 starb). In dem Capitel: „Von Herzog Albrecht's Ritterschaft“ schildert er eine Tafel, deren Beschreibung auch durch die namentliche Aufzählung der verschiedenen Weinsorten besonderes Interesse in Anspruch nimmt.

Suchenwirt nennt bei diesem Gastmahle weiter unten auch zwei österreichische Weine, nämlich den Krainer Wippacher und den steiermärkischen Lut-tenberger in der Stelle:

Nicht anders tranch man tzu dem mal
Nur Wippacher und Rainfal
Und Luttenberger guten wein.

Durch Suchenwirt lernen wir auch die sogenannten „Herren-Essen“ kennen; ein solches scheint eine Tracht oder Anzahl von Speisen oder Bedecken zu bezeichnen. Graf Hermann von Cilli, der den Grund legte zu dem Berühmtwerden des ganzen in der österreichischen Ge-schichte eine so glänzende Rolle spielenden Geschlechtes der Cillier Grafen, ließ neun solche Herren-Essen der neuen Ritterschaft auftragen, die an mehreren Tischen (82 an der Zahl) sich gelagert.

Wie schon angedeutet wurde, sah man von jezt an sehr darauf, dass die Tafel recht reich besetzt war, dass viel aufgetragen wurde; freilich sehen wir auch schon immer luxuriöser zubereitete Speisen auftauchen, die meistens fremden Nationen, insbesondere den Fran-zosen nachgeahmt wurden und bald bei keinem festlichen Mahle mehr fehlen durften. Die Quantitäten, welche man bei solchen Mahlen verzehrte, waren enorm. Bei der Hochzeit des Abtes Caspar Schözen im Kloster Marienthal bei Helmstedt* stellte dieser an den Herzog,

der ihm gewogen war, die Bitte, die Hochzeitsfeier zu bezahlen, „wobei er keineswegs gemeinet, dies mit be-sonderem Gepränge und weitläufigen Unkosten anzu-stellen, sondern aufs schlechteste es geschehen kann“. Der Abt legte gleichzeitig einen „Anschlag“ vor, worin er jedenfalls für die damalige Zeit sehr bescheiden auf-tritt, in diesem Anschlag finden wir nun: 2 Ochsen, 3 Schweine, 10 Kälber, 10 Lämmer, 60 Hühner, 2 Schock Karpfen, 10 Fische, ein Zuber voll „Flamm-fische“, eine Vierteltonne Butter, 6 Pfund Mandeln, 10 Schock Eier und 2 süße Milchkäse. An Gewürzen u. dgl. finden wir im Anschlage: 1/2 Pfund Ingwer, 1/2 Pfund Pfeffer, 6 Loth Gewürznelken, 6 Loth Muscatblüthe, 4 Pfund Rosinen, 2 Pfund Korinthen, 2 Pfund Kapern, ferner 4 Pfund Canarienzucker, 8 Pfund Reis, 6 Pfund Honig, 3 Scheffel Roggen, 3 Scheffel Gerste, endlich je 4 Fafs Zerbster, Goslarer und Gardeleben'sches Bier und 1 1/2 Ohm Wein.

Auch begnügte sich der Abt damit, dass nur 110 Personen eingeladen wurden.

Es ist bereits auf die Billigkeit der Lebensmittel insbesondere im Verhältnisse zu den Preisverhältnissen unserer Tage hingewiesen worden. Eine Haushaltungs-rechnung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigt uns noch deutlicher, wie wenig man damals für Lebens-mittel auszugeben hatte, ein Umstand, der mit der weiteren Ausbildung der Kochkunst im engen Zusam-menhange steht. Diese Rechnung, dem Casseler Regie-rungsarchive entnommen, berechnet die Jahresunkosten einer Haushaltung, bestehend aus dem Ehepaar, zwei Kindern und zwei Mägden, und ergibt als Summe der Jahresausgaben für die Speisen 207 Gulden.

(Fortsetzung folgt.)

* Der Abt hatte, als Herzog Julius 1569 die Reformation durchführte, dem Cölibat Wafel gesagt und sich verheiratet.

gedämmten Bewegung um so rapider sein werde. Als eine zweite Wirkung des Socialistengesetzes betrachtet er, daß es einer gemäßigten Richtung innerhalb der Social-Demokratie ihren Kampf mit den Extremen erleichtert, in dem allen klar gemacht werde, daß Regierung und Volk darin einig sind, verfassungswidrige Extreme nicht zu dulden. Auf diese Weise sei die Periode der Herrschaft des Ausnahmengesetzes zu einer Erziehungszeit für die deutsche Social-Demokratie geworden und zu einer Vorbildungszeit für eine staatlich zulässige social-demokratische Partei der Zukunft, mit der jeder Politiker heute als mit einer unabwendbaren Thatsache rechnen muß. Dieser Umwandlungsproceß ist aber erst auf halbem Wege angelangt und würde bei vorzeitiger Aufhebung des Ausnahmengesetzes geradezu rückgängig gemacht werden. Wenn die Regierung bemüht ist, die socialen Organisationsgesetze noch während der Dauer des Socialistengesetzes unter Dach und Fach zu bringen, so heißt das mit anderen Worten: sie wünscht dieses Gebiet nach ihrem eigenen Ermessen und nach demjenigen der jetzigen Parteien zu ordnen, bevor die social-demokratische Partei einen parlamentarischen Einfluß gewinnt, dem auch die Regierung sich unmöglich ganz entziehen könnte und der am nachdrücklichsten bei solchen socialen Gesezen sich geltend machen würde.

(Aus Elsass - Lothringen) gehen der „Magdeb. Ztg.“ über den Verlauf des diesjährigen Aushebungsgeschäftes günstige Nachrichten zu. „Wenn man zurückdenkt an die in den ersten Jahren nach dem Kriege vorgenommenen Musterungen — schreibt der betreffende Correspondent — so muß der seitdem eingetretene Umschwung als ein ganz außerordentlicher bezeichnet werden. Damals erschien selbst aus den Dörfern nicht einmal die Hälfte der Wehrpflichtigen zur Musterung, während jetzt sogar in den Städten weit über drei Viertel sich stellen. Aus zahlreichen Ortschaften hat kein einziger Mann ohne Entschuldigung gefehlt. Während die jungen Leute früher, weil ihnen der deutsche Militärdienst als ein äußerst schlimmer geschildert worden war, in banger Erwartung und meist in trüber Stimmung der Entscheidung entgegensehen, ziehen sie gegenwärtig gemeindeweise mit Musik und wehender Fahne und den Hut geschmückt mit bunten Bändern in die Musterungstädt ein. Selbst aus zwei Vorstädten Straßburgs sah man jüngst die Gesteungspflichtigen unter dem Vorantritt eines Musikcorps die Straßen der Stadt durchziehen. Nach der Musterung heften dann die für tauglich Befundenen ein Schild an, auf welchem die zukünftige Waffe verzeichnet steht.“ Jedenfalls lassen die hier geschilderten Verhältnisse erkennen, daß die politischen Zustände in Elsass-Lothringen doch schon wesentlich bessere geworden sind.

(Zur Schweinefleisch-Frage zwischen Nordamerika und Deutschland.) Vor kurzem verlautete, Fürst Bismarck habe in einem vertraulichen Circular an die deutschen Consuln in den Vereinigten Staaten gegenüber den irrigen Deutungen, welche das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch jenseits des Oceans gefunden, nochmals den rein hygienischen Charakter dieser Maßregel betont und im übrigen die Pflege der engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der Union angelegentlich empfohlen. Newyorker Berichte bringen über den Inhalt dieser Instruction jetzt genauere An-

gaben. Es wird in derselben die hohe wirtschaftliche Bedeutung, welche die Erhaltung und Entwicklung des regen Verkehrs zwischen beiden Ländern habe, vollumfänglich anerkannt, auch wird nach Darlegung der Gründe, die für das Einfuhrverbot auf deutscher Seite maßgebend waren, die Hoffnung ausgesprochen, daß auf amerikanischer Seite „die auf Repressivmaßregeln gerichteten Agitationen keinen Erfolg haben, daß also die Vorschläge wegen eines Verbotes dieser oder jener deutscher Waren zur Annahme und Ausführung nicht gelangen werden“. Der Reichskanzler glaubt, „daß bei ruhiger Ueberlegung und Erwägung aller einschlägigen Fragen die besonnenen und maßgebenden Kreise der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nicht zu Maßregeln die Hand bieten werden, welche die bisherigen intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zum Schaden beider Länder auf lange Zeit hinaus trüben könnten, daß vielmehr eine richtige Würdigung ihrer eigenen gesundheitlichen und commerciellen Interessen sie dahin führen wird, lieber selbst im Innern für das Schlachten und den Handel mit Fleischproducten diejenigen gesundheitspolizeilichen Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, dem Auslande jeden Grund zu entziehen, um die amerikanischen, bisher keiner Controle unterliegenden Fleischproducte von sich fern zu halten“. Schließlich spricht der Kanzler die Erwartung aus, daß die deutschen Consuln „jede Polemik oder öffentliche Kundgebung sowie überhaupt alles vermeiden werden, was unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten beeinträchtigen oder stören könnte“. Der Erlaß hat, wie der „Hann. Cour.“ meldet, in allen Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

(Paris.) Der Erforscher des Tonking, Herr Dupuis, ist nach einem Aufenthalt von mehreren Monaten in China und Tonking nach Paris zurückgekehrt. Er ist der Ansicht, daß die Lage in Indisch-China sich günstiger gestaltet und in nicht ferner Zeit eine vortreffliche werden wird. Er spricht sich über Admiral Courbet, der sich zum Herrn der Situation in Tonking gemacht hat, mit großer Anerkennung aus. Herr Dupuis ist der Meinung, daß der ernste Widerstand in Son-Tay geschwunden ist. Hong-Hoa werde leicht genommen werden. Man müsse sich der vorgerückten Positionen in der Höhe der Thäler bemächtigen, um die Ebenen, z. B. Thay-Nguyen und Lang-Son schützen zu können. Von letzterem Punkte aus wird es möglich sein, die chinesischen Regulären bis über die Grenze zu verfolgen. Es ist der einfachere Weg, wenn man sich auf dieser Grenze eines Unterpfandes bemächtigt, als wenn man sich durch die Befestigung eines Vertragshafens in Complicationen bringen läßt. Der Hof von Peking wird dann nachgeben und die Entschädigung zahlen. Herr Dupuis empfiehlt, daß die Franzosen nicht auf der Straße Song-Koi, sondern auf einer anderen, die er schon mehrermale eingeschlagen hat, bis nach Bao-Kai ziehen sollen. Auf diese Weise würden die Schwarzflaggen sich aller Hilfsquellen beraubt sehen und sich zerstreuen. Damit wäre die Pacification Tonkings zu Ende geführt. Es war ein Fehler, daß man die großen anamitischen Mandarinen mit diesem Pacificationswerke betraute. Die letzteren erschienen den Tonkingesen als die Beschützer der Franzosen, was eine große Verwirrung der Vorstellungen hervorrief. Die Douane von Hal-phong wird bald zehn Millionen erbringen und Ton-

king wird für seine Ausgaben aufkommen. Was die chinesische Armee betrifft, hält Herr Dupuis nichts von derselben. Nach seiner Ansicht lassen sich nur Bagabunden und Declassierte für diese Armee anwerben, um nachher zu Banditen zu werden.

(Paris.) Das „Journal des Debats“ veröffentlicht ein Schreiben des Chirurgen Desprez von der Charité, welcher, obwohl Republikaner und Freidenker, nachweist, daß die Ordensschwestern den dem Laienstande entnommenen Wärterinnen in der Krankenpflege überlegen seien, die Verwelschung der Spitäler als den Interessen der Armen zuwiderlaufend tadelt und sagt, dies sei ein hassenwerther Despotismus als derjenige der schlimmsten Souveräne und könne die Republik gefährden.

(Anarchistisches aus Frankreich.) Das „Fremdenblatt“ meldet, daß der Socialisten-Congress von Roubaix am letzten Sonntag im Hippodrom von Lille ein Meeting veranstaltete, das nicht allzu stark besucht war und nebst den unvermeidlichen Anarchisten auch ziemlich viel Neugierige herbeilockte. Bürger Lafargue nahm zuerst das Wort, um über das Eigentum der Minen von Anzin zu sprechen, und ließ dabei einige abfällige Kritiken über die Armee fallen, welche das Publicum mit den Rufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Armee!“ beantwortete. Die in den oberen Gallerien haufenden Anarchisten kletterten nun auf die von der bürgerlichen Bevölkerung besetzten Plätze zu einem Frances hinab und versuchten durch eine improvisierte Keilerei die Bourgeois eines Besseren zu belehren; allein diese hielten sich wacker und zwangen durch andauernde Proteste den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen. Derselbe sprach nunmehr noch eine Weile fort und trat dann seinen Platz auf der Tribüne der Bürgerin Paula Wind ab, einer gebornen Polin, welche durch die Heirat mit einem Franzosen nunmehr in Frankreich unausweisbar geworden ist und jedesmal nach der Geburt eines ihrer Sprößlinge mit dem Standesamt habert, weil dieselbe die Eintragung des kleinen Proletariats unter den süßen Namen, wie „Blanqui, Vercingetorig, Lucifer“ hartnäckig verweigert. Die Bürgerin versuchte nun in einer langathmigen Auseinandersetzung ihre Ideen darzulegen, vermochte aber nicht die lange Weile der Zuhörer abzukürzen. Die Anarchisten schienen das zu bemerken und begannen aufs neue einen Ringkampf in der Arena mit den Bourgeois, der aber wieder zu ihren Ungunsten endete. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, begann das Kammermitglied Guesde, Redacteur des „Eri du Peuple“, zu sprechen, und seinen Anstrengungen gelang es endlich, die Zuhörer sammt und sonders, die Anarchisten voran, zu vertreiben. Nachdem dieses Werk vollbracht war, verließen auch Guesde und die anderen Redner den Schauplatz ihrer Thätigkeit. — Der Congress von Roubaix endigte mit einer allgemeinen Keilerei und einigen Verhaftungen. Das Publicum piffte die Anarchisten aus, die schließlich von der Polizei in Schutz genommen werden mußten.

(London.) Der „Pol. Corr.“ wird geschrieben: General Gordon hat eine neuerliche Niederlage erlitten und die englischen Minister sind nach wie vor ziemlich zurückhaltend betreffs ihrer Pläne bezüglich Sudan's. Herr Gladstone besteht jedoch darauf, daß der Sudan geräumt und bloß das Bitorale am Rothen Meere verteidigt werde. Chartum wird nicht von eng-

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richbourg

von Max von Weizenthurn.

(8. Fortsetzung.)

V.

Beim Tagesgrauen war es, als eine einzelne Männergestalt das Ufer entlang der Mühle zuschritt.

Der Blick des Dahinschreitenden ruhte wie von ungefähr auf der rauschenden Wasseroberfläche, als er plötzlich auf einen ganz bestimmten Gegenstand sich zu richten schien, und zwar auf eine vom Wasser umflossene Sandbank.

„Sonderbar,“ murmelte er, „das sieht ja fast aus, als ob ein Mensch dort läge!“

Um sich zu überzeugen, trat er auf den Steg und schwang sich von diesem auf einen hervorstehenden Felsen. Dort angelangt, stieß der Mann einen lauten Schrei aus.

Was er dort drüben vor sich sah, das war allerdings eine menschliche Gestalt, aber allem Anscheine nach — eine Leiche!

Mit unfähiger Mühe gelang es dem Wanderer, die Sandbank ebenfalls zu erreichen; er faßte nach der Hand des regungslos Daliegenden, sie war kalt und starr.

Hier mußte so rasch als möglich Hilfe herbeigeschafft werden. Vielleicht war es noch nicht zu spät. Auf demselben Wege, auf welchem er gekommen, kehrte der Mann an das Ufer zurück und eilte nun, so rasch ihn seine Füße zu tragen vermochten, in den Ort, um den Gemeindevorstand herbeizurufen.

Allen jenen, welche ihm begegneten, rief er zu:

„Ein Ertrunkener liegt bei der Mühle!“

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in der Gemeinde. Alles rannte herbei, aus den Häusern, vom Felde, um zu sehen, was sich zugetragen hatte.

Als der Gemeindevorstand endlich athemlos herbeistürzte, hatten sich schon mehr denn sechzig Personen an der Unglücksstätte eingefunden, die alle schreiend und gestikulierend den Verunglückten umstanden, als könnten sie ihn damit zu neuem Leben erwecken.

Der Ertrunkene lag noch immer an der gleichen Stelle. Kein Mensch hatte es gewagt, ihn zu berühren, doch schon an seiner Kleidung erkannte man, daß er ein im Orte Fremder sei. Die allgemeine Aufregung hatte sich dadurch etwas gelegt, denn im ersten Moment fürchtete jeder, einen Verwandten oder Freund auf so schauerliche Weise verloren zu haben.

Der Ortsvorstand glaubte feststellen zu können, daß der Fremde aller Wahrscheinlichkeit nach am vorhergehenden Abend oder während der Nacht in den Mühlbach gestürzt, von dem Strudel weiter gerissen und auf eine Sandbank geschleudert worden sei.

Alle Welt hielt den Tod des Mannes für einen zufälligen.

Dem Befehl des Bürgermeisters Folge leistend, hoben zwei Männer den Leichnam empor und trugen ihn auf das Festland, wo sie ihn sorgsam auf die Erde niederlegten. Man wusch ihm das Gesicht, man reinigte seinen Anzug, und dabei stellte es sich bei näherer Prüfung heraus, daß er, außer mehreren leichten Verletzungen, die er davongetragen, einen Arm gebrochen hatte.

„Der Unglückliche muß unter das Mühlrad gekommen sein,“ meinten einige aus der Menge.

„Fürwahr, so ist es,“ stimmte nun auch der Bürgermeister bei, „tretet alle näher und überzeugt Euch.“ Alle traten an den Todten heran.

„Erkennt ihn jemand von Euch?“ fragte der Ortsvorstand.

Man blickte sich fragend im Kreise an, doch niemand wußte zu sagen, wer der Fremde sei.

„Vielleicht hat er Papiere bei sich.“

Man suchte in den Taschen. Da fand sich ein Taschenbuch ohne jedwedes Zeichen, ein kleines Messer, eine Geldbörse und endlich eine Brieftasche von grünem Maroquinleder.

Der Bürgermeister öffnete dieselbe. Er fand darin Banknoten im Werte von mehreren hundert Francs, aber keinerlei Papiere, welche über die Person des Verunglückten auch nur den entferntesten Aufschluß hätten geben können.

Die Summe, welche der Verunglückte bei sich getragen, schien darauf hinzuweisen, daß es sich hier unmöglich um einen Raubanschlag handeln könne, sondern daß der Fremde vielmehr unversehens in den Mühlbach gestürzt sein mußte.

„Transportieren wir den Verunglückten in einen Saal des Gemeindehauses,“ befahl der Bürgermeister.

Man holte aus der Mühle eine strohbedeckte Tragbahre und legte den Leichnam darauf. Zwei stämmige Bauernburschen hoben die Tragbahre, und langsam setzte sich der traurige Zug in Bewegung.

Belima war lange, nachdem ihr Gatte sich entfernt, regungslos auf ihrem Bette sitzen geblieben, dann hatte endlich die Müdigkeit sie überwältigt, und matt sank ihr Haupt nieder auf die Kissen, doch ver-

lischen Truppen vertheidigt werden, und das bedeutet eine Enttäuschung für Gordon, da er den Beistand englischer Truppen verlangt und man ihm auf einen solchen wahrscheinlich Hoffnung gemacht hat. In der That hat die englische Regierung die Frage einer Expedition nach Berber behufs Wiedereröffnung der Straße nach Oberggypten studiert, jedoch dieses Project wegen der materiellen Schwierigkeiten desselben aufgegeben. Gordon muß nun trachten, sich allein aus der Sache zu ziehen. Man bedenke nun, daß Chartum von den Banden des Mahdi cerniert ist. Trotzdem ist die englische Politik zu dem Principe der militärischen Unthätigkeit zurückgekehrt. Die englischen Civil-Functionäre in Egypten verlieren aber keineswegs ihre Zeit, sie desorganisieren alles mit Gewalt, jetzt wollen sie die Handelspatente und andere Punkte der Capitulationen abändern. Ist es zulässig, daß gegenwärtig, während Egypten sich in einem Zustande der Unordnung und der Wirrsale befindet, ähnliche Modificationen vorgenommen werden? Die Engländer sollten erst die Ordnung wieder herstellen und dann sich wegen des Uebrigens mit Europa verständigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für Kirchenbauten der Barceker und Sándorfalvaer evangelischen Gemeinde je 200 fl. und der Majker reformierten Gemeinde 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Offenbatorer Triestino“ mittheilt, der „Società Triestina Austria“ für deren Huldigung anlässlich ihrer jüngsten Generalversammlung den Allerhöchsten Dank auszusprechen zu lassen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Verjüngungsvereine österreichischer Telegraphistinnen und dem St. Vincenz-Vereine in Leoben je 100 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist am 7. d. M. abends in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Obersthofmeisters G. v. E. Baron Piret auf die Dauer einiger Tage nach Arco abgereist.

— (Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares.) Man meldet aus Constantinopel, daß sich zur Begrüßung Ihrer k. und k. Hoheiten des Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stefanie namens des Sultans an Bord der Yacht „Stambul“ mit Mithat Pascha auch der Director der kaiserlichen Musik, Suleiman Pascha, und zwei Adjutanten des Sultans nach Varna begeben werden. Das hohe Paar wird nach der Ankunft in Constantinopel im Palaste von Dolma Bagtsche absteigen und sich nach kurzer Rast in feierlichem Aufzuge, in Galawagen und mit glänzendem Gefolge, nach Yıldiz Kiosk begeben, um Sr. Majestät dem Sultan einen Besuch zu machen. Der Empfang wird im Thronsaale stattfinden. Hierauf wird sich das hohe Paar in den im Parke des Yıldiz-Palastes eigens hergestellten Kiosk verfügen, um dort den Gegenbesuch des Sultans zu empfangen. Freitag den 18. d. findet in der Moschee von Beschiktasch unter großer Feierlichkeit in Anwesenheit der hohen Gäste der Selamlik statt. Nach Brussa find an den Generalgouverneur bereits die Weisungen für den Empfang der hohen Gäste daselbst er-

mochte sie nicht zu schlafen. Es verfolgten sie tausenderlei beängstigende Gedanken, schwere Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.

Mitternacht schlug es, ein Uhr, zwei, drei Uhr. „Mein Gott, wo mag er nur so lange bleiben,“ sann die geängstigte Frau.

In furchtbarer Qual verfloßen ihr die Stunden.

Um fünf Uhr endlich vernahm sie Geräusch im Erdgeschosse. Der Wirt und seine Frau waren aufgestanden. Belima's Geduld hatte ihr Ende erreicht; rasch eilte sie hinunter. Die Wirtin sah erstaunt darein beim Anblick der schönen jungen Frau.

„Wie, schon wach?“ fragte sie verwundert. „Allmächtiger Gott, was ist denn geschehen?“ fragte sie erschreckt nach einem Blick in das verstörte Antlitz Belima's.

Die junge Frau begriff ganz gut, daß Marie Rose, die Wirtin, sie um etwas frage, aber der Landessprache nicht mächtig, war sie unfähig zu antworten.

Marie Rose erfaßte ihre Hände; sie liebte das Antlitz des jungen Weibes, sie sprach beruhigende Worte, und nach und nach gelang es der jungen Fremden denn auch, der Wirtin begreiflich zu machen, daß ihr Mann in der Nacht fortgegangen und noch nicht zurückgekehrt sei.

„Aber, mein Gott, weshalb? Wohin mag er gegangen sein? Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist. Jetzt erst verstehe ich, weshalb der Kiesel nicht vorgeschoben war.“

Belima schluchzte unausgeseht.

(Fortsetzung folgt.)

gangen und ist ihm das Programm und Ceremoniell dafür bekannt gegeben worden. Die Adaptierung des Regimentskonats in Brussa, in welchem das hohe Paar absteigen wird, ist bereits in Angriff genommen und wird derselbe mit Einrichtungsstücken aus den kaiserlichen Palästen in Constantinopel möbliert. Der Sultan that zu Personen seiner Umgebung wiederholt die Aeußerung, er lege großes Gewicht darauf, daß sich der Empfang seiner Gäste so glänzend und warm als möglich gestalte, damit er einen treuen Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnungen für Oesterreich-Ungarn bilde.

— (Gewehrsysteme Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Karl Salvator.) Die letzte Nummer der „Bedette“ bringt die Beschreibung und Zeichnung von Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Salvator erfundenen Gewehrsysteme: das „einfache Centralfeuer-Jagdgewehr mit mehrfacher Patronenlager“ und die „einkläufige Expressbüchse“. Das Central-Jagdgewehr kann als Schrot- oder als Kugel-Jagdgewehr oder als Scheibenbüchse verwendet werden, schießt äußerst präcis und ist für die große Jagd besonders geeignet. Das Gewehr wurde vielfach erprobt: beispielsweise wurden aus einem Modelle im Verlaufe eines Monats 2668 Schüsse abgegeben, ohne daß es im geringsten gelitten hätte.

— (Zur Verhaftung des Buchdruckereibesizers Emanuel Groß.) Die polizeilichen Erhebungen in dieser Affaire sind abgeschlossen. Groß sowohl wie die beiden Russen Sirkis und Rag wurden dem Landesgerichte eingeliefert. Es ward constatirt, daß dieses Consortium sich seit Jahren professionmäßig mit der Erzeugung falscher Coupons befaßt hat. Ein Mitschuldiger der Fälscher wurde bereits vor längerer Zeit in Moskau verhaftet. In dem Geschäftslocale des Buchdruckereibesizers, das geschlossen bleibt, wurde von der Polizeibehörde ein Inventar aufgenommen.

— (Errichtung einer Arbeitsschule.) Auf Anregung des Herrn Landespräsidenten in Rärnten, Freiherrn von Schmidt-Babierow, wurde anstatt der Fachschule für Kunstfärberei eine Mädchen-Arbeitsschule für Bleiberg-Kreuth ins Leben gerufen, deren Zweck es ist, Mädchen zur Förderung ihrer Erwerbsfähigkeit in weiblicher Handarbeit auszubilden.

— (Gründungsfeier.) Die Gründung eines Schützenvereines und die Erbauung einer Schießhalle in Villach war längst ein innig gehegter Wunsch aller Schützenfreunde des Villacher Thales. Vor wenigen Monaten hat sich eine Schützen-Gesellschaft gebildet, die den Beschluß faßte, eine geeignete Schützenhalle in der nächsten Nähe der Stadt auf dem freundlich gelegenen „Engelhofe“ zu errichten. Die Kosten dieses projectierten Baues werden auf circa 6000 fl. veranschlagt. Die zu diesem Zwecke eingeleitete Subscription ergab bisher die Summe von circa 1000 fl., und man hegt die Hoffnung, daß auch der Staat und die Gemeinde dem schönen Unternehmen ihre hilfreiche Unterstützung nicht versagen werden. Die Grundsteinlegung der neuen Schützenhalle hat am 3. April stattgefunden. Mehrere Schützen hatten sich zu der Feier eingefunden. Gemeinderath Herr Karl Ghon gab die ersten Hammerschläge auf den Grundstein ab und brachte dann den Gedanken zum Ausdruck, daß die Villacher Schützen-Gesellschaft nicht bloß eine Vergnügungs-Gesellschaft, sondern ein Hort treuer Vaterlandsliebe, ein Hort des Mannesethes und der Manneswürde werden soll. Die Hebung der Wehrfähigkeit und die Verbrüderung soll das Ziel des Vereines bleiben. Am Schlusse der Feier vereinigte sich die Gesellschaft zu einem heiteren Mahle, bei welchem zunächst ein begeisterter Toast auf das Allerhöchste Herrscherhaus ausgebracht wurde.

— (Archäologischer Fund.) In der Nähe von Rosegg in Rärnten, woselbst bereits im Vorjahre eine Reihe interessanter Keltengräber entdeckt wurde, ist vor kurzem, wie die „Klagenfurter Zeitung“ mittheilt, bei Umarbeitung eines Ackers in geringer Tiefe wieder ein Grab entdeckt und darin Thongefäße mit schwarzen Erdballen, wahrscheinlich die Ueberbleibsel eines verbrannten Kelten, nebst zugehörnden Knochentheilen, ein schönes, gut erhaltenes Armband, ein großer Ring und noch andere unkenntliche Bronzegegenstände gefunden worden.

— (Entdeckung einer Petroleumquelle in Kroatien.) In dem kroatischen, nahe der ungarischen Grenze gelegenen Marktflecken Subbreg stieß man anlässlich des Beginnes der Arbeiten in den Weingärten auf eine Quelle, deren Oberfläche mit einer braunen, ölartigen Flüssigkeit bedeckt war, welche sich nach eingehender Untersuchung als Petroleum erwies und beim Anzünden mit lebhafter gelber Farbe brannte. Die Gemeinde wird behufs commissioneller Untersuchung der neuentdeckten Quelle bei der kroatischen Landesregierung die entsprechenden Schritte veranlassen.

— (Der reichste Mann der Welt.) Obwohl sich der bekannte Newyorker Eisenbahnkönig William G. Vanderbilt gerne mit seinen Reichthümern brüstet und jeden seiner Mitmenschen über die Achsel anfiehet, der nicht mindestens eine Million im Vermögen hat, so war es bisher doch noch keinem Sterblichen vergönnt, in die Verhältnisse Mr. Vanderbilts einen tieferen Einblick zu gewinnen. Dennoch soll schon vor Jahresfrist Herr Vanderbilt einem vertrauten Freunde bei Tisch erzählt haben, daß er 194 000 000 Dollars besitze und

sich daher reicher schätze, als der Herzog von Westminster, der reichste Grundbesitzer Londons und Großbritanniens. Dieser Erzmillionär fügt jede Stunde einen Eßlöffel voll — Reichtum im Betrage von 1180 Dollars 50 Cents seinen Schätzen bei, weil er seine Capitalien mindestens zu sechs Procent verzinslich anlegt. Bei all dieser bisher unerreichten Größe des Vermögens, das heißt bei etwa 12 Millionen Dollars Rente und der erfahrungsmäßigen jährlichen Ausbeute von circa 2 Millionen Dollars aus „guten Verkäufen“, lebt dieser Krösus doch verhältnismäßig bescheiden, indem er nicht mehr als 200 000 Dollars im Jahre ausgibt, wobei die 40 000 Dollars, welche sein jährlicher großer Ball zu kosten pflegt, nicht eingerechnet sind. Sein bescheidener Anzug hat nichts Krösusartiges. Auch seine Gemahlin treibt keinen eigentlichen Kleiderluxus, wenn sie sich auch elegant und mit Geschmack kleidet. Ihr Juwelenschatz wird auf kaum 150 000 Dollars geschätzt.

Erdeinsturz bei einem Neubau.

Ein entsetzliches Unglück hat sich vorgestern in Wien in der Hernalser Hauptstraße zugetragen. An der Ecke der Hernalser Hauptstraße und der Krongasse stand bis vor kurzem ein altes, baufälliges Haus, das vor einem halben Jahre im Executionswege verkauft und von den Brantweinhändlern Gebrüder Klein erstanden worden war. Die Parteien des Hauses wurden delogiert, und nachdem das alte Gebäude bis auf einen Rest der alten Umfassungsmauer niedergedrückt worden war, wurde mit der Fundamentierung eines zwei Stockwerke hohen Neubaus begonnen. Die Bau-Arbeiten standen unter der Leitung des Poliers Boska. In der Front gegen die Hernalser Hauptstraße waren die Fundamentierungsarbeiten bereits weit vorgeschritten, während in der Krongasse erst die Erdaushubarbeiten begannen. Das Fundament wird in einer Tiefe von nahezu fünf Metern gelegt, darunter werden aber erst die Keller ausgegraben. Vorgestern morgens nun stürzte ein stehengebliebener Rest der alten Grundmauer ein, es löste sich ein großes Stück Erde ab und fiel in die Tiefe. Der Polier, die drohende Gefahr bemerkend, rief den unten beschäftigten Arbeitern zu, schnell die Arbeit zu verlassen, da ein Erdeinsturz zu befürchten sei. Allein der Warnungsruf kam zu spät, denn im nächsten Momente schon hatte sich eine gewaltige Erdmasse losgelöst und war mit donnerähnlichem Getöse hinabgestürzt.

Um diese Zeit arbeiteten in der Tiefe die Tagelöhner Mathias Souczek, Adalbert Neczar und Paulik. Die Bursche des Poliers waren mißverstanden worden, und in der Meinung, daß man ihrer Hilfe bedürfe, waren der Tagelöhner Mathias Neczar, der Maurer Wenzel Saczel und der Maurerlehrling Franz Saczel herbeigeeilt. In diesem Momente gieng die Erblawine nieder und verschüttete auch die Genannten. Es wurden selbstverständlich alle nur erdenklichen Anstrengungen gemacht, um die verschütteten Arbeiter auszugraben. Einer derselben wurde als todt hervorgezogen; er heißt Karl Paulik und ist von Wytschegrad in Böhmen gebürtig, 37 Jahre alt. Paulik lebte im Haushalte mit der Tagelöhnerin Maria Bösz und war Vater dreier Kinder. Schwere Verletzungen erlitten ferner der Tagelöhner Adalbert Neczar, verheiratet, von Pribosch in Böhmen gebürtig, 37 Jahre alt, und die beiden Brüder Wenzel und Franz Saczel, von Swatoschin in Böhmen gebürtig, 23 und 22 Jahre alt, beide ledig. Leichtere Verletzungen trugen davon der Gerüstler und Maurer Mathias Neczar, ein Bruder des vorgenannten Adalbert Neczar, 43 Jahre alt, und der Tagelöhner Georg Souczek, von Witna in Böhmen gebürtig, 54 Jahre alt. Die drei Erstgenannten haben Quetschungen und Mißwunden am Körper erlitten, die anderen solche Wunden leichteren Grades und Hautabschürfungen.

Eine Sachverständigen-Commission, die sofort zusammentrat, um die Ursache des Einsturzes zu eruieren, constatirte, daß die Grundmauer des alten Baues in einer Ausdehnung von zwei Metern eingestürzt war und daß infolge dieses Umstandes die darüber lagernden Erdmassen sich loslösten. Die directe Ursache ist in der mangelhaften Böschung zu suchen, die dem den Bau leitenden Polier Alexander Boska oblag. Dieser war, wie die „Corr. Wilhelm“ mittheilt, bereits am vorgestrigen Tage von dem Baumeister Bogt aufmerksam gemacht worden, bei den Erdaushubarbeiten besonders vorsichtig zu sein und insbesondere darauf zu achten, daß das Erdreich nicht zu sehr belastet werde, da sonst ein Einsturz der schwachen Grundmauern zu befürchten sei.

Bis 1/2 Uhr nachmittags wurde an der Wegräumung des Schuttes gearbeitet, um sich zu vergewissern, ob nicht vielleicht noch ein Arbeiter verschüttet worden ist; glücklicherweise ist kein weiterer Unfall zu beklagen, und mit Ausnahme der bereits genannten Arbeiter wurde niemand verwundet. Infolge Anordnung des Polizeicommissariates und der Bezirkshauptmannschaft Hernals wurde der Bau des Hauses bis auf weiteres sistirt. Gegen den Polier Alexander Boska wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. Der Polizeipräsident Ritter v. Articzka hat dem Bezirksleiter Obercommissär Böcker 50 fl. mit der Bestimmung übergeben, diesen Betrag an die nothleidenden Familien der verunglückten Arbeiter zu vertheilen.

Locales.

— (Militärisches.) Der neuernannte Commandant der 28. Infanterie-Brigade, Sr. Excellenz der Herr FML. Wilhelm Freiherr von Reinländer, nahm gestern vormittags die Vorstellung der k. k. Officiere der hiesigen Garnison entgegen. —er—

— (Herz-Jesu-Kirche.) In dieser neuesten Kirche unserer Stadt wurde in der heil. Cyril- und Methodcapelle ein dem gotischen Stile der Kirche angepaßtes heiliges Grab neu aufgestellt. Die schöne Ausführung stammt von demselben heimatischen Meister, Herrn Todor, der vor einigen Jahren die Errichtung des heil. Grabes in der hiesigen Warmherzigenkirche leitete. —er—

— (Rein Kirchengesang.) Der in den früheren Jahren am Charfreitage in der Domkirche und in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob um 7 Uhr abends zur Zeit des größten Besuches der heil. Gräber üblich gewesene Gesang muß leider heute unterbleiben. —er—

— (Landwirtschafts-Gesellschaft.) In der am 6. April l. J. stattgefundenen Sitzung des Centralausschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde eine bedeutende Zahl neuer Mitglieder aus allen Theilen des Landes in die Gesellschaft aufgenommen. Dieser erfreuliche Zuwachs beweist, wie diese für die Interessen des Landmannes so wichtige Institution immer regere Theilnahme weckt und in ganz Krain von Tag zu Tag festere Wurzeln schlägt. —er—

— (Enquête.) Am 17., 18. und eventuell 19. April d. J. findet eine Enquête über die bauerlichen Wirtschaftsverhältnisse Krains statt. Beratungsgegenstände sind:

I. Das bauerliche Erbrecht (unter Zugrundelegung des von der Regierung dem Reichsrathe vorgelegten Gesetzentwurfes).

1. Frage: Welche Bauernwirtschaften (Höfe) sollen durch dieses Gesetz gebunden werden? Mit welchem niedrigsten, mit welchem höchsten Catastral-Reinertrage oder Flächenmaße? (§ 1 der Regierungs-Vorlage.) 2. Frage: Welche Gegenstände sind als zur Wirtschaftsführung notwendiges Betriebsinventar anzusehen? (§ 4.) 3. Frage: Das Wievielfache des Catastral-Reinertrages soll als Uebergabswert solcher Bauernhöfe bestimmt werden, sofern ein Uebereinkommen der Beteiligten nicht erzielt werden kann? (§ 7.) 4. Frage: Soll bei der Uebergabe zu Gunsten des Uebernehmers vom Uebernahmepreise ein Betrag und bis zu welcher Höhe in Abzug gebracht werden? (§ 10.)

II. Untheilbare Bauernwirtschaften (bauerliche Heimstätten).

1. Frage: Ist die Bildung von untheilbaren Bauernwirtschaften (bauerlichen Heimstätten) in Krain wünschenswert? 2. Frage: Soll die Eintragung solcher Bauernwirtschaften in die betreffenden Bücher freiwillig oder von Amtswegen geschehen? 3. Frage: Ist die Hypothekarverschuldung solcher bauerlicher Heimstätten und bis zu welchem Betrage einzuschränken? 4. Frage: Unter welchem Theilbetrage des Wertes dürfen derartige Heimstätten im Executionswege nicht verkauft werden? 5. Frage: Soll den Gemeinden im Falle der executiven Versteigerung bauerlicher Heimstätten das Vorkaufsrecht um den bei der Feilbietung erzielten Höchstangebot vorbehalten werden?

III. Die Hypothekarverschuldung der bauerlichen Besitzungen.

1. Frage: Wie ist die weitere Verschuldung der bauerlichen Besitzungen möglichst hintanzuhalten? Zweite Frage: Ist die Errichtung einer Landes-Hypothekenbank zum Zwecke der Amortisirung der auf den bauerlichen Besitzungen haftenden Hypothekarschulden angezeigt? 3. Frage: In welcher Art wäre der landwirtschaftliche Personalcredit zu regeln?

IV. Die Mittel zur Hebung der Landwirtschaft.

V. Wo und welche Hausindustrie wäre zu befördern, und in welcher Art?

VI. Wie wäre der in einigen Theilen des Landes überhandnehmende übermäßige Brantweingenuß zu hemmen?

VII. Verschiedene Anträge, betreffend:

Die Umlagen auf die directen Steuern; die Gebühren bei Uebergabverträgen und Verläufen; die Ehefreiheit; die Gemeindepolizei; die Einführung von Friedensgerichten in den Gemeinden; die Curatelverhängung über verschwenderische Grundbesitzer auf Antrag der Gemeinden; die Aufhebung des Lotto; die Aufhebung der Schwurgerichte für gewöhnliche Verbrechen; die Aufhebung der Steuerexcutoren; billiges Viehsalz u. s. w.

— (Prämien für die Vertilgung der Fischotter.) In dem eben zur Versendung gelangten Landesgesetzblatte wird eine Kundmachung veröffentlicht, nach welcher der Landtag für die Vertilgung einer alten Fischotter eine Prämie von 6 fl., für die Vertilgung einer jungen 3 fl. bestimmt hat. Der Landesauschuß bringt dies mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis, daß nach § 15 des Landesgesetzes vom 25ten November 1880, Nr. 17 de 1881, es auch dem Fischerei-

berechtigten gestattet ist, die Fischotter in seinem Fischwasser oder in dessen unmittelbarer Nähe zu jeder Zeit auf beliebige Art, jedoch ohne Anwendung von Schusswaffen, zu fangen oder zu tödten; daß dem Jagdberechtigten dagegen ein Einspruch nicht zusteht, wohl aber ihm die Verfügung über die in solchen Fällen gefangenen oder erlegten Thiere vorbehalten bleibt; — daß ferner dieselbe Befugnis den vom Fischereiberechtigten zum Schutze seines Fischwassers bestellten und von der politischen Behörde in diesem Amte bestätigten Personen, ferner jenen Personen zusteht, welche mit besonderer Gestattung der politischen Behörde vom Fischereiberechtigten fallweise oder zeitweilig mit dem Fange oder der Erlegung für die Fischerei schädlicher Thiere betraut werden.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 21. März l. J. in St. Veit, Bezirk Laibach, stattgefundenen Wahl wurden zum Gemeindevorsteher Josef Matjan, Grundbesitzer von St. Veit, und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Roman in Bizmarje, Franz Jezek aus Poljane und Jakob Brolih von Guncelje gewählt.

— (Unvorsichtiges Fahren.) Diefertage fuhr ein Kutscher auf dem Marktplatz in derart schnellem Tempo, daß die Stange des Wagens den Einkaufskorb einer Bürgersfrau durchstieß. Die Frau selbst wurde wunderbarerweise nicht verletzt. Der Kutscher wollte sich durch die Flucht weiterer Recrimination entziehen, wurde jedoch von einem Sicherheitswachmann ereilt. Wir sind überzeugt, daß die exemplarische Bestrafung dieses Koffelenters andere abhalten wird, ein Gleiches zu thun.

— (Schadenfeuer.) In unserer Brandchronik verzeichnen wir: Einen Brand in Innergoriz, der 3 Wirtschaftsgebäude, einen Brand in Jurendorf, der 6 Wohn- und 2 Wirtschaftsgebäude, und einen Brand in Bobiz, der eine Kasse einäscherte.

— (Neue Tarife der Südbahn.) Wie man aus Wien mittheilt, werden die neuen Zonentarife für den Personenverkehr auf den Linien der Südbahn, welche auf größere Entfernungen erhebliche Ermäßigungen gewähren, mit 1. Mai l. J. ins Leben treten.

— (Lebensmittelpreise.) Das „Waterland“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung über Lebensmittelpreise. Es betrug z. B. der Durchschnitt des Preises von einem Pfund Butter 1831 42 kr. v. W., 1850 ebensoviele, 1872 67 kr. (Preiserhöhung 36 pCt.); zwölf Stück Eier kosteten 1830 16 kr., 1850 17 kr., 1872 36 kr. (Preiserhöhung 120 pCt.); eine halbe Milch kostete 1830 5 kr., 1850 6,8 kr., 1872 10 kr. (Preiserhöhung 100 pCt.).

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen seit dem Monate März nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Josef Konrad in Eggersdorf, N. P. 3256 „Neue freie Presse“ in Wien, Leonhard Baranich in Wien, Franz Gliebe in Bloßburg, Otto Henniges in Berlin, Ludwig Zug in Laibach, Johann Krizala in Trisail, Miller und Margaretha Meben in Laibach, Marianna Novak in Trieste, Bronada Not in Laibach, Giacomo Sefelzer in Egna, Josef Suppanz in Gmunden, Johann Weiß in Laibach, Anton Baiß in Marburg, S. Wimpfinger und Franz Graf Bellegarde in Wien, Bauer & Comp. in Amsterdam, Theresia Das in Graßnigg, Adelheid Colerus in Wien, Ferzla Dezivit in Laibach, Deschmann in St. Paul, Josefine Göhl in Wien, Anna Hentsch in Salzburg, Aloisia Juani in Neumarkt, Leopoldine Kurlich in Trieste, Franz Kranz in Radkersburg, Gottfried Leskovic in Spital, Josefa Perc in Graz, Josefa Spudic in Zagreb, Peter Sterbenc in Margau, Mathias Smerdu in Trieste, Friedrich Stettin in Graz, Franz Spelat in Djar, Spicer in Agram, Mag Szleker in Marburg, Mathes Bgur in Sissef, Josef Bahar in St. Martin bei Vittai, Balaznik, Josefa Bersek, Felix Uhan, sämtlich in Laibach, Karolina Slomšek in Idria, Maria Bezaj in Trieste, Carl Göl in Wien, Friedrich Krsnik in Trieste, Carolina Slomšek in Idria, Andreas Pirz in Gili.

— (Postparcassen.) [Schluß.] Im Monate März wurden 14427 neue Einlagebüchel ausgegeben und 7008 Büchel salbiert; die Zahl der Einleger hat daher in diesem Monate um 7419 zugenommen und beträgt heute die ansehnliche Zahl von 387397.

Das Rückzahlungsverfahren im kurzen Wege nimmt den erwarteten Verlauf, und es wird von demselben zu allermeist nur im Falle des augenblicklichen Bedarfs Gebrauch gemacht, für welchen es von vornherein bestimmt war.

Es zeigt sich jedoch auch, daß die Möglichkeit, im Falle des Bedarfs ohne jeden Zeitverlust über einen Theil des Guthabens verfügen zu können, für zahlreiche Einleger in den minder bemittelten Bevölkerungsschichten eine Anregung mehr bildet, ihre Ersparnisse dem Staatsinstitute zur Veranlagung zuzuführen.

Zahlreiche Postämter, welche noch nicht zu Zahlstellen für das Rückzahlungsverfahren in kurzem Wege ernannt wurden, begehren denn auch, daß die Bevölkerung dringend wünscht, diese zweckmäßige Einrichtung baldmöglichst zu erhalten.

Der seit 6. November v. J. eingeführte Anweisungs-(Check-)Verkehr schreitet, wie erwartet, allmählich und stetig fort; die Entwicklung desselben ist eine gesunde und naturgemäße.

Das Staatspapiergeschäft nimmt von Monat zu Monat einen regeren Aufschwung. Die Zahl der neu ausgegebenen Rentenbüchel betrug im Monate März 509, so daß das k. k. Postparcassenamt heute unter seinen Einlegern 4438 Rentenbüchelbesitzer zählt, für welche mit Schluß des Monats Staatspapiere im Betrage von 1491250 fl. nominale in Verwahrung des Amtes erliegen.

Die Hauptcasse des Amtes hatte im Monate März einen Umsatz von 1804474 fl. 45 kr. gegen 1620816 Gulden 32 kr. im Februar; die Tagescasse einen Umsatz von 466213 fl. 99 kr. gegen 327053 fl. 83 kr. im Vormonate.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Wien, 9. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Petersburg: Der auf den Wiener Posten zurückkehrende russische Militär-Attaché Oberst Kaulbars ist beauftragt worden, den Kaiser von Oesterreich namens des Zaren zu begrüßen und den freundschaftlichen Gefinnungen des Zaren für den Kaiser Ausdruck zu geben. Mit der gleichen Mission ist Oberst Kaulbars auch an den Kronprinzen Rudolf beauftragt und von diesem bereits empfangen worden.

Paris, 10. April. Das „Journal des Débats“ bekämpft lebhaft den Vorschlag der „Times“, in Egypten das englische Protectorat zu errichten, und erklärt, ein französisches Cabinet, das sich demselben nicht mit allen Mitteln widersetzt, würde gegen seine heiligste Pflicht verstoßen.

Berlin, 10. April. Der Kaiser ist gestern bis halb 10 Uhr abends ausgeblieben und hatte eine gute Nacht. Das Befinden desselben ist heute recht befriedigend. Der Kaiser stand um 8 Uhr morgens auf und nahm, wie alljährlich, gemeinsam mit den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie das Abendmahl im Palais.

Bukarest, 9. April. In der Kammer zeigte Bratiano an, der König hätte ihm erklärt, daß er infolge des gestrigen Votums des Senates und der Kammer die gegebene Demission als nicht geschehen betrachte. Die Kammer begann die Verhandlung des Revisionsentwurfes.

Kairo, 9. April. (Reuter-Meldung.) Die Ministerkrise dauert fort. Rubar erklärte, seine Entlassung aufrechtzuhalten, und fügte hinzu, die Differenzen mit Clifford Lloyd seien keineswegs persönlicher Natur; er könne aber nicht für Handlungen von Beamten verantwortlich sein, welche nominell seinen Befehlen unterstellt, in Wirklichkeit aber von ihm unabhängig sind. Rubar richtete an Baring ein Schreiben in diesem Sinne mit der Bitte, ihn bezüglich der Demission zu unterstützen. Die Entscheidung wird morgen erwartet. Der Khedive soll für Rubar eintreten. — General Wood erhielt eine Depesche Gordon's aus Chartum vom 1. April, in welcher dieser meldet, daß die Aufständischen in den Gefechten am 30. März 40 Tode, 8 Verwundete und 16 Pferde verloren.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende März 1884 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 89 737 092 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 322 260 902 fl., im ganzen 411 997 994 fl. 50 kr.

Angewandte Fremde.

Am 9. April.

Hotel Stadt Wien. Hudeb. Architekt f. Frau, Robitel, Burt-hart und Leyrer, Kiste, Wien. — Pardlovitz, Kfm., Belgrad. — Neumann, Kfm., Sissef. — Wenger, Kfm., und Caris, Geschäftsführer, Trieste. — Ritter v. Gosleth, Director, Graßnigg. Hotel Elefant. Reinländer, f. f. Feldmarschall-Lieutenant, Reis, Dolenz und Bugrinick, Kiste, Wien. — v. Koch, f. f. Oberstens Gemahlin, Agram.

Verstorbene.

Den 9. April. Josefa Jakopic, Arbeiterstochter, 7 J., Auftrage Nr. 2, Gehirn-Lähmung.

Im Spital:

Den 8. April. Michael Zupancic, Arbeiter, 48 J., Lungenemphysem.

Lottoziehung vom 9. April:

Br ü n n : 72 26 6 32 17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7. u. 8.	Mg.	733,18	+ 5,4	ND.	schwach	theilw. heiter
10. 2.	M.	730,69	+ 17,0	ND.	schwach	heiter
9.	Ab.	731,55	+ 8,6	SW.	schwach	mondhell

Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 10,3°, um 1,3° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Damborg.

Staats-Anleihen.	Geld	Ware	5% Temeswar-Danaber	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Notenrente	79.50	79.95	5% ungariſche	100.00	100.50	Südbahn 2. Emission	186.00	186.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	148.50	148.75
1854er 4% Staatsloſe	250.00	250.50		100.75	101.25	ung. galiz. Bahn	122.50	123.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
1860er 4% ganze 500	136.80	137.20	Anderer öffentl. Anleihen.			Diverse Loſe			Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
1860er 4% Hinfüßel 100	144.56	144.75	Donau-Reg.-Loſe 5%, 100 fl.	114.50	115.00	(per Stück)			Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
1864er Staatsloſe	100.00	100.50	Donau-Reg.-Loſe 1878, neuerfrei	104.25	104.50	Arb.-Loſe 40 fl.	176.00	176.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
1864er	50.00	50.50	Anleihen d. Stabtgemeinde Wien	103.50	103.60	4% Donau-Dampſch. 100 fl.	111.50	112.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Commo-Rentenſcheine	per St.	37.00	Anleihen d. Stabtgemeinde Wien	103.50	103.60	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
4% Deſt. Goldrente, neuerfrei	101.25	101.45	Prämien-Anl. d. Stabtgem. Wien	127.75	128.25	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Deſt. Notenrente, neuerfrei	96.40	96.65	Pfandbriefe			Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
ung. Goldrente 5%	122.10	122.50	(für 100 fl.)			Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
4%	91.75	91.90	Deſt. allg. öffentl. 4 1/2 % Gold	121.50	122.00	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Papierrente 5%	88.66	88.70	bto. in 50	98.50	99.00	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Eiſenb.-Anl. 120 fl. 8. W. S.	141.75	142.25	bto. in 50	98.50	99.00	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Staats-Obl. (ung. Obl.)	117.66	118.25	Deſt. Hypothekenbank 10 fl. 5 1/2 %	103.00	103.25	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Prämien-Anl. 100 fl. 8. W.	117.00	117.25	Deſt. ung. Bank verl. 5%	103.00	103.25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
Reichs-Reg.-Loſe 4%, 100 fl.	115.20	115.60	bto.	103.00	103.25	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
			ung. allg. Bodencredit-Anleihe	101.50	102.00	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
			(für 100 fl.)			Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% böhmische	106.50	106.80	Prioritäts-Obligationen			Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% galizische	99.80	100.30	(für 100 fl.)			Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% mährische	105.50	106.00	Elſaß-Loth. 1. Emission	108.80	109.00	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% niederösterreichische	106.00	106.50	Ferdinands-Nordbahn in Südb.	106.50	106.75	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% oberösterreichische	104.50	105.00	Franko-Joſef-Bahn	100.00	100.50	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% reichliche	104.50	105.00	Elſaß-Loth. 2. Emission	100.00	100.50	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% kroatische und ſlawoniſche	100.00	100.50	Franko-Joſef-Bahn	100.00	100.50	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	23.50	24.00	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25
5% ſteierbürgiſche	99.75	100.25	Elſaß-Loth. 3. Emission	100.00	100.50	Wiener Loſe 40 fl.	41.25	41.50	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173.00	173.50	Südbahn 200 fl. Silber	152.00	152.25

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 84.

Freitag, den 11. April 1884.

(1539) Kundmachung. Nr. 3493.

Der k. k. Landespräsident hat für die Prüfungen aus dem Fußbeschlage ohne Hörsung eines Fußbeschlagcurſes die Herren Dr. Karl Ritter Kleinsch v. Erstenitz, Leiter der Fußbeschlags-Lehranstalt in Laibach, Ferdinand Gaſpari, k. k. Bezirksſchlichter in Adelsberg, und Eduard Schlegel, Lehrer an der Fußbeschlags-Lehranstalt in Laibach, zu Mitgliedern und den erſtgenannten zum Vorſitzenden dieſer Prüfungscommission auf die geſchäftliche Functionsdauer eines Jahres vom 24. April 1884 an ernannt.

Laibach am 8. April 1884.

K. k. Landesregierung für Krain.

(1536) Kundmachung. Nr. 605.

Laut Erlasses des hohen k. k. Miniſteriums für Cultus und Unterricht vom 13. März d. J., Z. 4437, entfällt aus den Geburgenüberſchüſſen des k. k. Volkſchulbücherverlages pro 1883 auf Krain ein Antheil von 1087 fl.

Dieſes wird mit dem Beſtehen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der obbezeichnete Betrag im Sinne des § 82 des Geſetzes vom 29. April 1873, Nr. 22 v. G. W., der krainiſchen Volkſchullehrer-Penſionscaſſe zugewieſen wurde.

Laibach am 6. April 1884.

K. k. Landeſſchulrath für Krain.

(1538) Kundmachung. Nr. 3542.

Zu der k. k. Central-Saatschule in Roſenbach nächſt Laibach ſind noch circa 200 000 Stück ſchöne Afazienpflanzen zur unentgeltlichen Abgabe an in der Forſtcultur und Baumzucht ſtrebſame Gemeinden und Private in Krain vorrätig.

Jene Gemeinden und Private, welche auf eine Theilnahme reflectieren, haben ſich bei der Landesforſtinſpection mündlich oder ſchriftlich unter Angabe der erwünſchten Menge ſpäteſtens bis 17. April

zu melden.

Laibach am 10. April 1884.

K. k. Landesregierung für Krain.

(1501-3) Kundmachung. Nr. 2065.

Von der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß ſich ihre Amtſlocalitäten ſeit 8. April 1884 in der Schöngasse im neuen Schwurgerichtsgebäude im I. Stode befinden.

Laibach am 8. April 1884.

K. k. Staatsanwaltschaft.

Der k. k. Oberlandesgerichtsrath und Staatsanwalt: Perſche.

(1529-1) Concursausſchreibung Nr. 2532.

zur Wiederbeſetzung der Ingenieur-Aſſiſtentenſtelle beim landſchaftlichen Bauamt in Laibach

Beim Bauamt des krainiſchen Landesauſſchuſſes kommt die erledigte Stelle des Ingenieur-Aſſiſtenten zur Wiederbeſetzung, mit welcher der Jahresgehalt von 1000 fl. und der Anſpruch auf vier in die Penſion nicht einrechenbare Quinquennalzulagen à 100 fl. verbunden ſind.

Bewerber um dieſen Poſten wollen ihre Geſuche unter Nachweiſung ihres Alters, Standes und ihrer Familienverhältniſſe, ihres untadelhaften ſittlichen Lebenswandels, der öſterreichiſchen Staatsbürgerschaft, ihrer Kenntnis der deutſchen und ſloveniſchen oder einer anderen ſlawiſchen Sprache, ihrer körperlichen Geſundheit, der mit günſtigem Erſolge an einer techniſchen Hochſchule des Inlandes abgelegten zweiten Staats- oder Diplomprüfung aus dem Ingenieur- oder Hochbauſache — eventuell der Prüfung für den Staatsbaudienst — ſowie allfällige anderweitige Nachweiſe ihrer theoretischen und praktiſchen Ausbildung im Straßen-, Waſſer- oder Hochbau

bis 10. Mai 1884,

und zwar die in einer öffentlichen Anſtellung befindlichen Bewerber im Wege ihrer vorgeſetzten Behörde, beim krainiſchen Landesauſſchuſſe einbringen.

Laibach am 9. April 1884.

Krainiſcher Landesauſſchuſſ.

Der Landeshauptmann: Thurn m. p.

(1524-2) Concurs. Nr. 731.

Im Bereiche der politiſchen Verwaltung Dalmatiens ſind vier Forſtwartſtellen, und zwar eine in der erſten, eine in der zweiten und zwei in der dritten Claſſe mit folgenden jährlichen Bezügen, als: 500 fl., beziehungsweise 400 fl. oder 300 fl. Gehalt, 125 fl., beziehungsweise 100 fl. oder 75 fl. Activitätszulage, 100 fl. Ganggeld, 75 fl. Montursgeld und 12 fl. Kanzlei-pauschale zu beſetzen.

Bewerber um dieſe Stellen müſſen die Befähigung zum Forſtſchutz und techniſchen Hilfsdienste im Sinne der Miniſterial-Verordnung vom 16. Jänner 1850 (R. G. W. Nr. 63), dann körperliche Rüſtigkeit, ihre Unbeſcholtenheit und die Kenntnis der ſerbo-kroatiſchen und der deutſchen oder italieniſchen Sprache in Wort und Schrift nachweiſen.

Zu dieſen Stellen werden auch Bewerber zugelassen, welche ſich über eine in Transleithanien mit gutem Erſolge abgelegte niedere Forſtprüfung, aber gleichzeitig auch mit dem Abſolutorium der Forſtlehrerſchule in Kreuz ausweiſen können.

Dieſe Stellen gehören zu jenen, die in Gemäßheit des Geſetzes vom 19. April 1872 (R. G. W. Nr. 60), beziehungsweise der Kundmachung des Miniſteriums für Landesverteidigung vom 16. Juli 1879 (R. G. W. Nr. 100) für ausgediente Unterofficiere vorbehalten ſind.

Die eigenhändig geſchriebenen Geſuche, verſehen mit Original-Belegen oder behördlich autorisierten Abſchriften derſelben ſind innerhalb vier Wochen,

vom Tage der dritten Einſchaltung dieſes Concurses im dalmatiſchen Amtsblatte gerechnet, an das gefertigte Präſidium einzuſenden.

Zara am 4. April 1884.

Vom Präſidium der k. k. dalmatiſchen Statthaltere.

(1514-2) Bezirksrichterſtelle. Nr. 861.

Beim k. k. Bezirksgerichte Großlaſchitz iſt die Bezirksrichterſtelle mit den ſtellenmäßigen Bezügen der VIII. Rangclaſſe in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieſe, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Bezirksrichterſtelle haben ihre gehörig documentierten Geſuche, in welchen auch die Kenntnis der deutſchen und ſloveniſchen Sprache nachzuweiſen iſt, im vorſchriftsmäßigen Wege bis

25. April 1884

hieramts einzubringen.

Rudolſwert am 7. April 1884.

K. k. Kreisgerichts-Präſidium.

(1478-2) Lehrſtelle. Nr. 191.

An der einclaſſigen Volkſchule zu Salina bei Weizelburg iſt die Lehrſtelle, mit welcher der Jahresgehalt von 450 fl. und eine Naturalwohnung verbunden iſt, definitiv, eventuell proviſoriſch zu beſetzen. In Ermangelung von geprüften Lehramts-candidaten findet auch ein Ausſchüſſler die Aufnahme.

Bewerber um dieſe Stelle wollen ihre gehörig inſtruierten Geſuche im vorgeſchriebenen Wege bis

25. April 1884

hieramts überreichen.

K. k. Bezirksſchulrath in Littai am 5ten April 1884.

(1528-1) Badeanſtalt-Verpachtung. Nr. 5931.

Am Montag, den 21. April d. J., vormittags um 10 Uhr wird beim hieſigen Magiſtrate die ſtädtiſche Badeanſtalt in der Koſeja für die Badaſſon 1884 im öffentlichen Licitationswege verpachtet.

Dies wird mit dem Beſatze zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß bis zum Licitationstage auch ſchriftliche Offerte angenommen werden und daß die Licitationsbedingungen in den Amtſtunden bei dem gefertigten Magiſtrate eingesehen werden können.

Stadtmaſtrat Laibach am 4. April 1884.

Der Bürgermeiſter-Stellvertreter:

Perona m. p.

Anzeigebblatt.

(1517-1) Erinnerung. Nr. 2089.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Georg Schuſtar von Sela, unbekannter Aufenthaltsort, und deſſen unbekannter Rechtsnachfolger hiemit erinnert:

Es habe wider dieſelben bei dieſem Gerichte Andreas Suſtar von Sela die Klage auf Anerkennung der Erſitzung der Realität Urb.-Nr. 332 1/2, pag. 282 ad Pfalz Laibach, eingebracht, worüber zur ſummarischen Verhandlung die Tagſatzung auf den

23. April 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 18 C. B. angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten dieſem Gerichte unbekannt und dieſelben vielleicht aus den k. k. Erbländen abwe-

ſend ſind, ſo hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Koſten den Herrn Jakob Eppich von Stein zum Curator ad actum beſtellt.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 17ten März 1884.

(1520-1) Erinnerung. Nr. 2088.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird den Joſef Stachnitscher, Elſabetha, Andreas und Valentin Schuſter, Urſula Piſotnik und Georg Plahutnik, ſämtliche unbekannten Aufenthalts, und deren unbekannten Rechtsnachfolgern hiemit erinnert:

Es habe wider dieſelben bei dieſem Gerichte Andreas Suſtar von Sela die Klage auf Anerkennung der Verjährung und Geſtattung der Löſchung der für dieſelben bei der Realität Urb.-Nr. 3 ad Pfalz Laibach pfandrechlich haftenden

Forderungen eingebracht, worüber zur ſummarischen Verhandlung die Tagſatzung auf den

23. April 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des § 18 des Summarverfahrens angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten dieſem Gerichte unbekannt und dieſelben vielleicht aus den k. k. Erbländen abweſend ſind, ſo hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Koſten den Herrn Jakob Eppich von Stein als Curator ad actum beſtellt.

K. k. Bezirksgericht Stein, am 17ten März 1884.

(1531-1) Erinnerung. Nr. 2121.

Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Reſnitz wird mit Bezug auf das Edict vom 12. Februar 1884, Z. 266, bekannt ge-

macht, daß wegen der Erfolgloſigkeit der erſten auf den 31. März l. J. beſtimmt geweſenen exec. Feilbietung der der Barbara Lovſin von Preſta gehörigen Realität Einlage Nr. 23 der Cataſtralgemeinde Weiniz am

30. April 1884

zur zweiten exec. Feilbietung geſchritten werde.

K. k. Bezirksgericht Reſnitz, am 2ten April 1884.

(1354-3) Erinnerung. Nr. 2071.

Bekanntmachung.

Das hohe k. k. Landesgericht Laibach hat den Johann Modnik, Halbhübler in Oberfernitz Hs.-Nr. 67, mit Beſchluß vom 24. März l. J., Z. 1830, als Verſchwenker zu erklären befunden, und wurde demſelben Johann Simenc von Oberfernitz als Curator aufgeſtellt.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 28. März 1884.